

Ostschweiz will an Biels Erfolg anknüpfen

Vor zehn Jahren hat die Expo.02 das Dreiseenland ins Zentrum des Interesses gerückt. In 15 Jahren soll eine Landesausstellung den Bodensee und die Ostschweiz ins Rampenlicht stellen.



Arteplage in Biel. Zehn Jahre ist es her, dass die hell erleuchteten Türme und die Helix Tausende von Besuchern in die Bieler Seebucht lockten. Bild: Keystone

Zehn Jahre nach der Expo.02 im Dreiseenland werden wieder Pläne für eine Landesausstellung geschmiedet. Die Kantone Thurgau, St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden haben fürs Jahr 2027 eine Expo in der Ostschweiz ins Auge gefasst. Seit knapp einem Jahr ist ein Verein aktiv, inzwischen zählt er rund 100 Mitglieder. Am 30.April werde der weitere Fahrplan bekannt gegeben, sagt Co-Präsident Paul Schlegel. Die Ostschweizer hatten sich bei der Planung zunächst zurückgehalten, weil auch die Gotthardkantone ein Projekt verfolgt hatten. Als klar war, dass «Gottardo 2020» nicht zustande kommt, nahmen sie ihre Arbeiten wieder auf.

Ein Steuerungsausschuss unter der Leitung des Thurgauer Regierungsrates Jakob Stark erarbeitet derzeit erste Grundlagen, und gemäss Stark wurde beim Bundesrat die Anfrage deponiert, was die Haltung der Regierung zu einer nächsten Expo sei. Für Schlegel ist wichtig: Eine Landesausstellung in der Ostschweiz soll nachhaltig sein. «Was aufgebaut wird, soll Bestand haben.» Im St.Galler Kantonsrat sei er auf positives Echo gestossen. Auch im Grossen Rat des Kantons Thurgau fielen vor einigen Jahren positive Voten. Die Expo im Dreiseenland habe das riesige Potenzial einer Landesausstellung gezeigt. Biel habe dank der Expo.02 einen Sprung nach vorne gemacht.

Von skeptisch zu begeistert

Ostschweiz will an Biels Erfolg anknüpfen

Dabei war man in Biel nicht sonderlich von der Idee begeistert, einen Teil der Landesausstellung zu beherbergen. In der Volksabstimmung von 1996 sprachen sich 60 Prozent der Bielerinnen und Bieler dafür aus. Zwar sagten im Mai 2002 schon 70 Prozent der Bevölkerung dazu Ja, doch blieb die Stimmung auch wenige Tage vor Eröffnung der Expo.02 kritisch. Dann aber sprang der Funke über. Nicht nur die halbe Schweiz, auch tout Bienne traf sich während der Sommermonate am Seeufer. Als die Expo im Herbst 2002 nach einem letzten rauschenden Fest ihre Tore schloss, war bei vielen die Wehmut gross. In einer letzten Umfrage waren dann über 90 Prozent der Bielerinnen und Bieler von der Landesausstellung begeistert. Eine Begeisterung, die bis heute anhält, sagt der ehemalige Bieler Stadtpräsident und SP-Ständerat Hans Stöckli. Auch wenn im Bieler Seebecken von der Arteplage mit ihren drei Türmen und der Helix nichts mehr zu sehen ist. Mit der Expo habe die Stadt die Infrastruktur, die politische Struktur und ihr Image verbessern wollen, erinnert sich Stöckli. «Diese drei Ziele haben wir weitgehend erreicht.» Zum einen sei der öffentliche Verkehr, aber auch der Individualverkehr massiv besser geworden. «Der Bau der A5 nach Solothurn und der Baubeginn der Umfahrung von Biel sind direkte Folgen der Expo.» Ebenso, dass sich der Bieler Bahnhof heute zum See hin öffnet, was dazu beigetragen hat, dass aus der dortigen Industriebrache ein neues Quartier entstand. Heute stehen beim Robert-Walser-Platz ein Medienzentrum, eine Schule und eine Altersresidenz.

Chancen dank Landerwerb

In unmittelbarer Nähe zum Bahnhof soll auch der Fachhochschulcampus entstehen, dem der bernische Grosse Rat vor wenigen Wochen zugestimmt hat. «Dieses Projekt wäre ohne die Expo nicht möglich gewesen», sagt Stöckli. Denn die Stadt hatte das Areal, auf dem der Campus zu stehen kommen soll, für die Expo erworben. Dasselbe gilt für das mit der Nachbargemeinde Nidau geplante Wohnquartier «Agglo-Lac», das auf dem ehemaligen Expo-Park erstellt werden soll.

Auch politische Strukturen haben sich dank der Expo verbessert, sagt Stöckli und denkt dabei an die Fusion der drei regionalen Planungsverbände und der Konferenz der Gemeindepräsidenten zum Verein Seeland.Biel/Bienne. Und an die Tatsache, dass mit «Jura/Dreiseenland» die flächenmässig grösste Tourismusdestination der Schweiz entstanden ist, die ab Mai operativ tätig sein wird und die Region von Solothurn nach Yverdon und von Porrentruy nach Lyss vermarktet wird. Einzig die im Hinblick auf die Expo erhoffte Fusion mit Nidau habe nicht geklappt, obschon alles eingefädelt gewesen sei, bedauert Stöckli. «Dafür war die Zeit wohl noch nicht reif.»

Das dritte Ziel, der Imagewechsel, ist laut Stöckli ebenfalls geglückt. «Die Expo hat das Bild von Biel als Krisenstadt aus den Köpfen eliminiert.» Die Stadt wachse, und Unternehmen hätten sich angesiedelt. Dies sei natürlich nicht alles eine direkte Folge der Expo, sagt Stöckli. «Aber wir hatten das Glück, dass die Expo die positiven Fakten Biels verstärkt und transportiert hat.» (Berner Zeitung)